

# Extreme Auswüchse der Fleischindustrie

**Sozialausschuss:** Experten berichten über die Situation von ausländischen Werkvertragsarbeitern. Die Probleme in Gütersloh sind weit größer als bislang von den Politikern vermutet

Von Jeanette Salzmann

■ **Gütersloh.** Weder sollte es eine Podiumsdiskussion werden, noch war an eine Konfrontation gedacht. Der Ausschuss für Soziales, Familien und Senioren führte Gutes im Schilde und wollte sich aus erster Hand informieren und diskutieren über die Situation von ausländischen Werkvertragsarbeitern, die in Gütersloh leben. „Die Firma Tönnies hat ihre Teilnahme an der Veranstaltung heute Mittag aber abgesagt“, verkündete Ausschussvorsitzender Volker Richter. Der Verlauf der Sitzung sei zuvor mit allen geladenen Gästen abgestimmt gewesen, deshalb bedaure er die Absage sehr.

Tönnies ließ durch Unternehmenssprecher Dr. André Vielstädte ausrichten, das zu einer Beleuchtung der Situation die zehn größten Werkvertragsfirmen der Region hinzugezogen werden müssten. „Wir sind uns bewusst, dass Tönnies in der Tat nicht das einzige Unternehmen ist, das Werkvertragsarbeiter beschäftigt“, erklärte Richter. Dennoch gebe es Firmen, deren Unternehmenspraxis Auswirkungen auf kommunales Handeln habe und somit zu einem Thema für die politischen Gremien würde.

Kurzum: Schade, aber nicht zu ändern. Die anderen geladenen Gäste waren der Einladung gefolgt und bereit, den Ausschussmitgliedern über ihre Erfahrungen mit dem Thema und Einblicke in die Situation in Gütersloh zu berichten: Gudrun Bauer (Ombudsfrau für Integration aus Rheda-Wiedenbrück), Volker Brüggjenjürgen (Vorstand Caritas), Szabolcs Sepsi (DGB-Projekt „Faire Mobilität – Arbeitnehmerfreizügigkeit sozial, gerecht und aktiv“).

Zwei Stunden lang hörten die Lokalpolitiker den Berichten der drei erfahrenen Akteure aufmerksam zu, ließen sich Zahlen präsentieren, konnten Fragen stellen. Die Betroffenheit durch das Gehörte war spürbar. „Die Situation ist uns aus dem Blick geraten“, gestand Frank Kahle-Klusmeier (SPD) anschließend und Norbert Morkes (BfGT) ergänzte: „Wir fokussieren uns seit zwei Jahren auf Flüchtlinge. Dass wir auch andere ausländische Mitbürger haben, die unsere Hilfe benötigen, gerät dabei in Vergessenheit.“

„Die Politik kann jede Menge tun, denn die Situation der Werkvertragsarbeiter ist ein kommunales Problem“, beteuerten die drei Gastredner und erläuterten ihre Erfahrungen im Detail:



**Warten vor den Werkstoren:** Damit die rund 5.000 Werkvertragsarbeiter im Kreisgebiet Gütersloh an ihre Arbeitsstelle kommen, sind zahlreiche private Transporter und Busse unterwegs.

Szabolcs Sepsi ist tätig in einer arbeitsrechtlichen Erstberatungsstelle für Menschen aus Osteuropa. Seit 2013 berät er im Kreis Gütersloh, seit März



**Szabolcs Sepsi:** Arbeitet für den Deutschen Gewerkschaftsbund.

2016 auch in einer Außenstelle in Rheda. „Die Firma Tönnies ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit.“ In der Tönnies-Produktion arbeiteten 4.000 Menschen, 500 davon fest angestellt, 3.500 über externe Dienstleister. „Es ist nicht gerade üblich, dass arbeitsrechtliche Fragen im Rat einer Stadt diskutiert werden. Aber die Fleischindustrie macht eine Ausnahme durch die extremen Auswüchse.“ Die Situation der Beschäftigten sei nach wie vor prekär. Viele der Betroffenen klagten über ausstehenden Lohn, über Arbeitszeiten von 50 Stunden in der Woche und mehr, über falsche Lohnabrechnungen, Unterschreitung des Mindestlohns und fehlende Lohnfortzahlungen bei Urlaub oder Krankheit. „Der größte Subunternehmer von Tönnies hat eine Methode entwickelt, bei der Krankheit eine Zusatzmiete von 10 Euro pro Tag von den

Arbeitern zu kassieren.“ Kaum jemand spreche Deutsch, Verträge würden unterzeichnet ohne Kenntnis des Inhalts. „Die Fluktuation ist enorm. Es werden permanent neue Leute geholt.“

Zwar sei die Betriebssprache bei Tönnies deutsch, aber viele Landsleute arbeiteten in Schichtdiensten, wohnten zusammen und blieben somit in ihrer Muttersprache. „Das erschwert die Integration.“ Unregelmäßige Dienstzeiten erschweren überdies die Möglichkeit, einen Sprachkurs zu besuchen. „Das System der Werkverträge nimmt den Verschleiß des Körpers billigend in Kauf.“ Die großen Fir-

men gäben ihre Verträge ab und damit auch die Verantwortung für die Menschen.

Volker Brüggjenjürgen ist seit



**Volker Brüggjenjürgen:** Vorstand Kreis-Caritasverband.

## Ausländeranteil Gütersloh 2016

Nationalität	Gesamt	Männer	Frauen
Polen	1.894	988	906
Rumänien	1.823	1.139	684
Türkei	1.515	774	741
Bulgarien	374	250	124

## Entwicklung Ausländeranteil Gütersloh 2011 bis 2016

Jahr	Staatsangehörigkeit	Einwohner gesamt	Männer	Frauen
2016	rumänisch	1.823	1.139	684
2015	rumänisch	1.443	944	499
2014	rumänisch	1.136	766	370
2013	rumänisch	933	606	327
2012	rumänisch	771	482	289
2011	rumänisch	540	387	153

QUELLE: STADT GÜTERSLOH/GESTALTUNG: DIEKMANN

## „Prinzip beruht auf maximaler Ausbeutung der Arbeitnehmer“

■ Kurz nachgefragt bei Volker Brüggjenjürgen vom Caritasverband für den Kreis Gütersloh:

Warum braucht es eine Einrichtung wie die Beratung für Werkvertragsarbeiter-Familien?

**VOLKER BRÜGGJENJÜRGEN:** Das hat damit zu tun, dass der Kreis Gütersloh zum Mittelpunkt der deutschen Schlachtindustrie geworden ist – durch die Unternehmensgruppe Tönnies, aber auch andere. Der weitaus größte Teil der Beschäftigten in diesem Industriezweig kommt aus südosteuropäischen Ländern – Rumänien, Polen, Bulgarien. Und die arbeiten nicht in re-

gulären Arbeitsverhältnissen, sondern in dem System der Werkverträge. Das heißt, sie arbeiten – rechtlich gesehen – bei einem Subunternehmen. Weil vor Ort keine Wohnungen auf dem freien Markt zu bekommen sind, wohnen die Arbeiter in Wohnungen dieser Subunternehmer. Durch diese Koppelung von Wohnen und Arbeit haben die Subunternehmer den Werkvertragsarbeiter in der Hand. Job weg, Wohnung weg!

Wie werden Werkvertragsarbeiter bezahlt?

**BRÜGGJENJÜRGEN:** In vielen Subunternehmen sind 800 bis 1.000 Euro für eine Arbeit mit vielen Überstunden und

einer Sechs-Tage-Woche üblich. Mal Nachtschicht, mal Frühschicht. Vor allem bei rumänischen Subunternehmen beobachten wir häufig total chaotische Arbeitszeiten. Die Menschen arbeiten teilweise fünf Jahre ohne Urlaub.

Also sind die Werkvertragsarbeiter Ihrer Ansicht nach deutlich schlechter gestellt als einheimische Arbeitnehmer?

**BRÜGGJENJÜRGEN:** Das sind eindeutig Arbeitnehmer zweiter Klasse. Das ganze Prinzip beruht auf der maximalen Ausbeutung dieser Arbeitnehmer. Sie sind völlig abhängig von den Subunternehmern. Das verhindert ja auch die Integration. Sie leben teilweise so

abgeschottet, dass es noch nicht mal auffällt, wenn ein Kind nicht zur Schule geht.

Ist Ihrer Ansicht nach das System so angelegt, dass die Betroffenen ganz bewusst „dumm“ gehalten werden?

**BRÜGGJENJÜRGEN:** Wir als Caritas-Berater würden das so sagen, dass es kein Interesse der Arbeitgeber gibt, den Menschen bei der Sprachförderung zu helfen. Denn wer die Sprache kann, hat auch die Chance, seine Rechte in die Hand zu nehmen.

Wo bleibt bei all dem das Arbeitsrecht?

**BRÜGGJENJÜRGEN:** Wo kein Kläger, da kein Richter. Ver-

stöße zu belegen, dazu fehlen den Werkvertragsarbeitern die Mittel und die Ressourcen, sich zur Wehr zu setzen. In diesen Arbeitskontexten herrscht ein unglaublicher Druck.

Die Eltern gehen um 6 Uhr zur Arbeit. Wo bleiben die Kinder?

**BRÜGGJENJÜRGEN:** Um 6 Uhr? Meist um 3 Uhr. Die älteren Geschwister bringen die kleineren zur Schule. Sie sehen die Mutter nur kurz, weil sie schlafen muss, damit sie wieder zur Arbeit gehen kann. Im Prinzip sind die Lebensbedingungen der Familien so belastend, dass die psychosozialen Beziehungen total darunter leiden. Die Trennungssituation von Kindern und El-

tern führt zu Familien-Konstellationen, die fast nicht auszuhalten sind.

**Gudrun Bauer** ist Vorsitzende des Ausschusses für Soziales, Migration und Sport der Stadt Rheda-Wiedenbrück. Sie kümmert sich ehrenamtlich um eine Verbesserung der Wohnraumsituation. „Wir haben einen Standard definiert. 6 Quadratmeter Schlafraum und 10 Quadratmeter Wohnraum pro Person“, nicht viel, aber besser als vor einigen Jahren, als sie mit ihrer Arbeit begonnen hätten. „Meine zweite Wohnungsbesichtigung hat in Gütersloh stattgefunden und ich habe dort die erste lebende Kakerlake gesehen.“ Dazu Betten ohne Matratzen, kein Bettzeug, ein Waschbecken für elf Personen. „Es war absolut menschenverachtend.“ Die Situation habe sich inzwischen aber deutlich gebessert.

„Uns rufen Menschen an und berichten, dass am Postkasten ihres Nachbarhauses 43 Namensschilder hängen.“



**Gudrun Bauer:** Ombudsfrau für Integration.

Die Werksarbeiter seien in aller Regel in Gruppenunterkünften untergebracht. Die Wohnraumkontrolle prüfe unter anderem Rauchmelder, Rettungswege und andere Sicherheitsvorkehrungen. „Viele Wohnungsbesitzer haben einen Markt entdeckt und kassieren ab.“ Ein undurchdringliches Dickicht. Die Werkvertragsunterkünfte seien inzwischen sogar besser kontrollierbar als freie Wohnungen. Der Markt sei brutal. „Für jedes Fahrrad, das untergestellt wird, muss extra bezahlt werden.“

„Ein weiteres Problem sind die so genannten Agenten“, Menschen, die mit unlauteren Absichten den Werkvertragsarbeitern ihre Dienste anböten. So wird das Ausfüllen eines Kindergeldantrags nicht selten mit 300 Euro in Rechnung gestellt. Die Anmeldung bei der Schule mit 100 Euro. „Diese Agenten zocken ihre eigenen Landsleute ab.“

## Lkw-Fahrer stand bei Unfall unter Alkoholeinfluss

■ **Gütersloh** (nw). Bei einem Unfall auf der Wiedenbrücker Straße ist am Montagabend eine 53-jährige Autofahrerin leicht verletzt worden. Nach Angaben der Polizei wollte die Frau gegen 21.15 Uhr mit ihrem Mercedes vom Gelände einer Tankstelle auf die vorfahrtsberechtigte Straße abbiegen. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Lkw, der in Richtung Hans-Böckler-Straße unterwegs war. Bei der Unfallaufnahme bemerkten die Polizeibeamten Alkoholgeruch in der Atemluft des 46-jährigen Lkw-Fahrers. Ein Alkotest verlief positiv. Daraufhin wurde dem Mann eine Blutprobe entnommen und sein Führerschein sichergestellt.

## Citymarkt wird auf Kolbeplatz verlegt

■ **Gütersloh** (nw). Aufgrund des Weihnachtsmarktes wird der Citymarkt von Samstag, 25. November, bis Dienstag, 2. Januar, auf den Kolbeplatz und die Berliner Straße – zwischen Schuhhaus Potthoff und Karstadt – verlegt, teilte die Verwaltung mit. Die Marktzeiten sind dienstags von 9 bis 14 Uhr und donnerstags und samstags von 9 bis 18 Uhr.

## Info-Abend an der Anne-Frank-Schule

■ **Gütersloh** (nw). Die Anne-Frank-Gesamtschule informiert heute, 22. November, um 19.30 Uhr im Forum über das Kursangebot und das pädagogische Konzept ihrer gymnasialen Oberstufe. Eingeladen sind interessierte Eltern und Schüler der 10. Klassen der Real- und Hauptschulen. Die Oberstufenräume können besichtigt werden.

## Handarbeitskreis lädt zum Basar ein

■ **Gütersloh** (nw). Der Handarbeitskreis der evangelischen Kirchengemeinde „Zum guten Hirten“, lädt für Samstag, 25. November, von 10 bis 16 Uhr zum Basar in das Pfarrheim, Kahlerstraße, ein. In der Mittagszeit gibt es ein echt westfälisches Essen. Der Erlös des Basars ist für den Kindergarten am Postdamme gedacht.

## VdK lädt zur Adventsfeier ein

■ **Gütersloh** (nw). Der VdK-Ortsverband Gütersloh lädt ein zur Adventsfeier am Samstag, 9. Dezember, um 12 Uhr im Restaurant Waldklause, Speaxer Straße 205. Anmeldungen werden unter Tel. (05241) 9273360 oder im VdK-Büro an der Marienstraße 12 (dienstags von 10 bis 12 Uhr) entgegengenommen.

## Apfelsinen für einen guten Zweck

■ **Gütersloh** (nw). Auch in diesem Jahr bietet die Pater-Noldus-Aktion zu Weihnachten wieder Apfelsinen zum Kauf an. Vom Erlös sollen Betten für ein Waisenhaus angeschafft werden. Die Apfelsinen können bis 3. Dezember bei Hermann Hermjohannnecht unter Tel. (05241) 75826 bestellt werden.

(jez)